

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 64 (1986-1987)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inseratverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS**SSR – Tag der offenen****Kleintheater Bern spielt****«Raskolnikoff»**

8025 Zürich

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH

**Konrad Lorenz:****Wegbereiter des Rassismus?**

Der neue
Atari 1040 STF



ATARI 1040 ST

Computer 1040 KB RAM, 32 Bit Processor 68000,
Bildschirm monochrom 640 x 400 Punkte, inte-
grierte Floppystation 720 KB, Maus, TOS, GEM
LOGO, BASIC, 1ST WORD, NEOCHROME

MIT LEGI
Barzahlung

Fr. 2600.--

Sammelbestellungen ab 3 St.

Fr. 2540.--

130 US-Public Domain Programme auf 10 Disketten

Fr. 130.--

STAR NL 10 MATRIX-DRUCKER

Fr. 1100.--

EPSON FX-85 MATRIX-DRUCKER

Fr. 1430.--

TRIUMPH ADLER TYPENRADDPRUCKER

Fr. 1640.--

QMS KISS LASERDRUCKER

Fr. 6500.--

ab sofort LASERDRUCKSERVICE ATARI - QMS pro Blatt 50 Rappen

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG
Universitätsstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Hull's School OF MODERN LANGUAGES

Laufend neue Halbtags-Intensivkurse.
Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Zellweg 25 · 8032 Zürich · Telefon 01/69 44 50

Hier könnte auch Ihr
Inserat stehen!

Mit dem Taxifahrerwis-
fandsch immer ein Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

SIMONS
Simon P. Albertin
Augenoptiker
Albstrasse 7
Post Wollishofen
8038 Zürich
Legi
2010
Di bis Fr 9.00 - 12.00
Sa 15.00 - 18.30
Mo 9.00 - 12.00
Mo geschlossen
Tel. 01 482 82 40

SILBERKUGEL

Für die Monate **Juli, August, September**
suchen wir

FERIENAUSHILFEN

als Essbarverkäufer/innen
in unseren Silberkugel-Restaurants.

- **Mindesteinsatz 1 Monat** -

Interessenten melden sich bitte bei der Silberkugel-
Personalabteilung
Badenerstr. 120, 8004 Zürich, Tel.: 242 44 00

oder direkt in Ihrem Wunschbetrieb

AKI

Donnerstag, 5. Juni 1986
Kirche zu Predigern

EHG

'Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die
Tauben' - sanft im Herzen und streitbar in der Welt
18.45 **ORGELREZITAL:** Alice Jucker-Baumann spielt Werke
von Dubois, Vierne und Guilmant
19.15 **GOTTESDIENST** mit Predigt von Alois Kurmann, OSB,
Theologe und Altphilologe, Einsiedeln
Anschliessend, ca. 20.15, im Foyer Hirschengraben 7:
Znacht, offener Abend....

AKI: 47 99 50

EHG: 251 44 10

zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studie-
renden an der ETH (VSETH) und des Ver-
bandes Studierender an der Universität
(VSU). Erscheint wöchentlich während des
Semesters.
Redaktion: Silvana Iannetta,
Dani Tschirren, Sonja Linsi,
Matthias Preisser, Andreas Petyko.
Inserate: Stefan Sacchi, Andreas Bucher.
Administration: Bernhard Frei,
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-13.00 Uhr

Auflage: 17 000
Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15,
CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-
Konto 80-35 598 / 80-26 209.
Die im «zürcher student» erscheinenden
Artikel geben jeweils die Meinung des Ver-
fassers wieder. Abdruck von Artikeln nur
nach vorheriger Absprache mit der Redak-
tion gestattet. Für unverlangt zugesandte
Unterlagen wird keine Verantwortung
übernommen.
Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 9: 2. 6. 1986, 12.00 Uhr

Zfride, ufgschte'llt, giggerig,
engagiert, hart, optimistisch,
nachdänklich, weich, emanzi-
piert ... aber zviel allei??
Suëchsch en **FRAU**
oder en **MAA**
dann: **Beziehungs**
Lade
Au-Str. 49
8045 Zürich
Schickt mir Infos
Name:
Adresse:

Konrad Lorenz, auf dessen 1973 erschienenes Werk «Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit» die Vorlesungsreihe sich abstützt, gilt als einer der bedeutendsten Wegbereiter der Verhaltensforschung bei Tieren. 1903 in Wien geboren, studierte er Medizin und Zoologie und begann, sich intensiv mit der Ethologie, der Lehre vom tierischen Verhalten, zu beschäftigen. Während dem «Dritten Reich» war er Professor in Königsberg und konnte, von den Nazis ungehindert, forschen und publizieren. Aus Beobachtungen, die er vor allem bei Graugänsen anstellte, entwickelte er eine Theorie des Instinktverhaltens. Die Forschungstätigkeit wurde von zahlreichen Publikationen begleitet. Von 1961 – 1973 war Lorenz Direktor am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen bei Starnberg. Nachdem er 1973 zusammen mit N. Tinbergen und K. von Frisch den Nobelpreis für Medizin und Physiologie erhalten hatte, wechselte er nach Wien, wo er Leiter der Abteilung Tiersoziologie des Instituts für vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde.

Die Forschungsergebnisse Lorenz' waren von Anfang an nicht unumstritten. So erwuchs vor allem seiner Instinkttheorie, insbesondere seiner Theorie über den Aggressionstrieb, von verschiedenen Seiten Kritik. Lorenz geht davon aus, dass bei allen Tierarten ein solcher Trieb vorhanden sei, der ständig einen Triebdruck produziere. Dieser führe zu gestauter Aggression, die sich nur in einem Aggressionsverhalten entladen könne, wenn eine Reizsituation zur Überwindung eines aggressionshemmenden Schwellenwertes führe. Lorenz nennt dies den «angeborenen Auslösemechanismus». Da nach dieser Theorie der Aggressionstrieb ständig produziert wird und damit ständig ein Aggressionsstau einhergeht, suchen die Lebewesen gemäss Lorenz nach Reizsituationen, die aggressives Verhalten auslösen und damit den Triebstau abbauen, was er mit dem Begriff des Appetenzverhaltens umschreibt. Ausserdem wird postuliert, dass bei fehlenden Reizen der Schwellenwert ständig sinke und letztendlich bei Null anlange, so dass aggressives Verhalten spontan und ohne direkt auslösenden Reiz vorkommen könne.

Diese Triebtheorie wurde insofern angegriffen, als verschiedene Wissenschaftler nachweisen konnten, dass die Belege, mit denen Lorenz die Theorie

ETH-Veranstaltungsreihe: Leben mit den «Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit»?

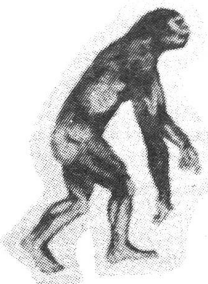
Ideologe Konrad Lorenz – Wegbereiter des Rassismus?

Wie schon in früheren Jahren findet auch dieses Jahr an der ETH wieder eine Ringvorlesung statt. Sie trägt den Titel «Leben mit den «acht Todsünden der zivilisierten Menschheit»?» und bezieht sich damit auf eine Publikation von Konrad Lorenz. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Wissenschaftstheoretiker und Philosophen Paul Feyerabend, Professor an der ETH Zürich, und dessen Assistenten Christian Thomas. Die Veranstaltung setzt sich zum Ziel, in der Diskussion mit GastreferentInnen herauszufinden, «ob die von Lorenz beschriebenen «Todsünden» wirklich so gefährlich sind, ob es andere Gefahren gibt, die noch schlimmer sind und welche Rolle die Wissenschaften bei der Erzeugung und der Bewältigung von solchen Gefahren spielen».

beweisen wollte, unvollständig und fehlerhaft sind. Zusätzlich wurden Widersprüche im gesamten theoretischen Gebäude rund um den Aggressionstrieb aufgezeigt. Dennoch gilt Konrad Lorenz auf dem Gebiet der Ethologie als anerkannte und kompetente Kapazität.

Vom Tier zum Menschen

In den 60er Jahren verliess Lorenz sein eigentliches Forschungsgebiet und wandte sich auch der Humanethologie, das heisst der Verhaltensforschung am Menschen, zu. So veröffentlichte er 1963 sein Buch «Das sogenannte Böse», in dem er versuchte, sein Modell des Aggressionstriebes auf das menschliche Verhalten zu übertragen. Weitere Publikationen folgten.



Der Schritt zur Humanethologie scheint etwas vorschnell und unüberlegt erfolgt zu sein. Lorenz zog sich massivste Kritik von SoziologInnen, PsychologInnen, aber auch von HumanbiologInnen und BiochemikerInnen zu. Die Kritik bezog sich einerseits auf sein kritikloses Übernehmen bereits bei Tieren schematisierter Verhaltensnormen in die menschliche Verhaltenslehre. Anderer-

seits musste er sich wiederholt den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit und schlechter Recherche gefallen lassen. So konnte ihm nachgewiesen werden, dass er sich auf völlig fehlerhafte Studien verlassen hatte, dass er sich sogar auf Studien und ForscherInnen bezieht, die schlichtwegs nicht existieren. Lorenz erweckt den Eindruck, er versuche krampfhaft, seine einmal «erfundene» Theorie des Aggressionstriebes



nun auch beim Menschen zu «beweisen», indem er gezielt und selektiv Material sucht, das in diese Richtung weist. Hinweise, die gegen seine Theorie sprechen und klar belegen, dass sein Modell rundwegs falsch ist, Hinweise, die eine Existenz des Aggressionstriebes beim Menschen, so wie er sie postuliert, eindeutig widerlegen, kann oder will er nicht wahrnehmen. Es darf daher nicht erstaunen, wenn der Soziologe Gunter Pilz und der Biochemiker Hugo Moesch in ihrem Buch «Der Mensch und die Graugans» den Ausspruch eines Psychologen kolportieren, der meinte, ««Das sogenannte Böse» sollte nicht neben wissenschaftlichen Werken stehen, sondern neben

Thaddäus Trolls «Deutschland deine Schwaben».»

Reine Spekulation

Nicht weniger umstritten ist Lorenz' Büchlein über die «acht Todsünden», um das es in der momentan laufenden Ringvorlesung geht. Konrad Lorenz, schon immer ein Rechtskonservativer, beschwört darin die abendländischen Werte herauf, mit deren Zerfall auch die gesamte westliche Kultur und Zivilisation, ja die gesamte Menschheit, dem Zerfall geweiht sei. Er geht dabei von einem statischen, organistischen Gesellschaftsbild aus, das auf der genetischen und instinktiven Determiniertheit menschlichen Verhaltens aufbaut und fast keinen Platz mehr für Veränderung gesellschaftlichen oder individuellen Verhaltens aufgrund von Einflüssen der sozialen Umwelt oder des Bewusstseins offenlässt: «Wenn man ein langes Forscherleben damit verbracht hat, diese Frage (nach dem «wozu», d.h. der



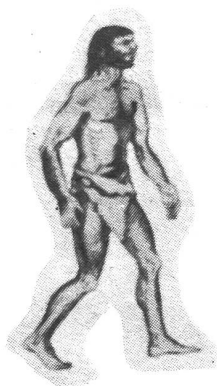
arterhaltenden Leistung eines Verhaltensmerkmals, Anm. d. Verf.) wieder und immer wieder in bezug auf die merkwürdigsten Strukturen und Verhaltensweisen zu stellen, und wenn man wieder und immer wieder eine überzeugende Antwort auf sie bekommen hat, neigt man zu der Meinung, dass komplexe und generell unwahrscheinliche Bildungen von Körperbau und Verhalten überhaupt nie anders als durch Selektion und Anpassung (gemeint ist Selektion durch natürliche Zuchtwahl und Anpassung durch rückwirkende genetische Mutation, Anm. d. Verf.) zustande kommen.»

Lorenz geht davon aus, dass aus dieser Selektion und Anpassung menschliche Instinkte entstanden sind, wobei er sogar annimmt, dass der Mensch «nicht über weniger, sondern über mehr echt instinktive Antriebe verfügt als irgendein Tier». Das durch die Instinkte
Fortsetzung Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

bedingte Verhalten will er in einem Regelkreislauf, einer Homöostase, sehen, analog zur hormonellen Homöostase des menschlichen Organismus: *«Das System der endokrinen Drüsen und die Geschichte seiner Erforschung liefert uns wertvolle Hinweise, wie wir bei unserem Versuch, das Gesamt-System der menschlichen Antriebe zu verstehen, am besten vorgehen sollten.»*

Aufgrund der Weiterentwicklung von Zivilisation und Kultur habe sich nun, so Lorenz, die Reizsituation verändert, was zu Fehlleistungen führe. Dabei zeige sich aber, *«dass so gut wie alle diese Fehlleistungen Störungen ganz bestimmter, ursprünglich sehr wohl einen Arterhaltungswert entwickelnder Verhaltens-Mechanismen sind. Mit anderen Worten, sie sind pathologisch aufzufassen.»* Gerade mit Hilfe dieser Fehlleistungen, den «Todsünden», will nun Lorenz die angenommene Homöostase menschlichen Verhaltens erfor-



schen. *«Weit davon entfernt, ein unüberwindliches Hindernis für die Analyse eines organischen Systems zu sein, ist seine pathologische Störung sehr oft der Schlüssel zu seinem Verständnis.»*

Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Annahme, es gebe einen Regelkreislauf menschlichen Verhaltens ebenso wie der Versuch, diesen zu «verstehen» auf nichts anderem gründen, als reiner Spekulation. Offensichtlich verlässt sich der berühmte Verhaltensforscher, wenn es um Humanethologie geht, nur noch auf Gefühle und Annahmen: *«Wir dürfen der Feinfühligkeit, die unsere natürlich gewordene Sprache für tiefe, psychologische Zusammenhänge hat, ein ähnliches Vertrauen entgegenbringen wie der Intuition wissenschaftlicher Tierbeobachter...»* Belegen kann oder will Konrad Lorenz seine Vermutungen nicht.

«Die bösartigste Ideologie des 20. Jahrhunderts»

So sind denn auch die Thesen zu den einzelnen «Todsünden» spekulativ, unwissenschaftlich, grob verallgemeinernd, oberflächlich und widersprüchlich. Lorenz fasst die «Todsünden» wie folgt zusammen:

1. Die **Übervölkerung** (Hervorhebungen durch d. Verf.) der Erde, die jeden von uns durch das Überangebot an sozialen Kontakten dazu zwingt, sich dagegen in einer grundsätzlich «un-menschlichen» Weise abzuschirmen und die ausserdem durch die Zusammenpferchung vieler Individuen auf engem Raum unmittelbar aggressionsauslösend wirkt.

2. Die **Verwüstung des natürlichen Lebensraumes**, die nicht nur die äussere Umwelt zerstört, in der wir leben, sondern auch im Menschen selbst alle Ehrfurcht vor der Schönheit und Grösse einer über ihm stehenden Schöpfung.

3. Der **Wettlauf der Menschheit mit sich selbst**, der die Entwicklung der Technologie zu unserem Verderben immer rascher vorantreibt, die Menschen blind für alle wahren Werte macht und ihnen die Zeit nimmt, der wahrhaft menschi-



chen Tätigkeit der Reflexion zu obliegen.

4. Der Schwund aller starken Gefühle und Affekte durch **Verweichlichung**. Fortschreiten von Technologie und Pharmakologie fördern eine zunehmende Intoleranz gegen alles im geringsten Unlust Erregende. Damit schwindet die Fähigkeit der Menschen, jene Freude zu erleben, die nur durch herbe Anstrengung beim Überwinden von Hindernissen gewonnen werden kann. Der naturgewollte Wogengang der Kontraste von Leid und Freude verbleibt in unmerklichen Oszillationen namenloser Langeweile.

5. Der **genetische Verfall**. Inner-

halb der modernen Zivilisation gibt es – ausser den «natürlichen Rechtsgefühlen» und manchen überlieferten Rechts-traditionen – keine Faktoren, die einen Selektionsdruck auf die Entwicklung und Aufrechterhaltung sozialer Verhaltensnormen ausüben, wiewohl diese mit dem Anwachsen der Sozietät immer nötiger werden. Es ist nicht auszuschliessen, dass viele Infantilismen, die grosse Anteile der heutigen «rebellierenden» Jugend zu sozialen Parasiten machen, möglicherweise genetisch bedingt sind.

6. Das **Abreissen der Tradition**. Es wird dadurch bewirkt, dass ein kritischer Punkt erreicht ist, an dem es der jüngeren Generation nicht mehr gelingt, sich mit der älteren kulturell zu verständigen, geschweige denn, zu identifizieren. Sie behandelt diese daher wie eine *fremde ethnische Gruppe* und begegnet ihr mit nationalem Hass. Die Gründe für diese Identifikations-Störung liegen vor allem in mangelndem Kontakt zwischen Eltern und Kindern, was schon im Säuglingsalter pathologische Folgen zeitigt.

7. Die Zunahme der **Indoktrinierbarkeit** der Menschheit. Die Vermehrung der Zahl der in einer einzigen Kulturgruppe vereinigten Menschen führt im Verein mit der Vervollkommnung technischer Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu einer Uniformierung der Anschauungen, wie sie zu keinem Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte bestanden hat. Dazu kommt, dass die suggestive Wirkung einer fest geglaubten Doktrin mit der Zahl ihrer Anhänger wächst, vielleicht sogar in geometrischer Proportion. Schon heute wird mancherorts ein Individuum, das sich der Wirkung der Massenmedien, z.B. des Fernsehens, bewusst entzieht, als pathologisch betrachtet. Die entindividualisierenden Effekte sind allen jenen willkommen, die grosse Menschenmassen manipulieren wollen. Meinungsforschung, Werbetechnik und geschickt gesteuerte Mode helfen den Grossproduzenten diesseits und den Funktionären jenseits des Eisernen Vorhangs zu gleichartiger Macht über die Massen.

8. Die Aufrüstung der Menschheit mit **Kernwaffen** beschwört die Gefahren für die Menschheit herauf, die leichter zu vermeiden sind als jene, die den vorher besprochenen sieben Vorgängen entspringen.

Auf den ersten Blick mögen die meisten dieser «Todsünden» tatsächlich als Probleme erscheinen, einige davon – wie etwa die Umweltfrage – sind so-

gar unschwer als solche zu erkennen. Es scheint denn auch weniger das Lorenz'sche Problembewusstsein an sich Anlass zu Kritik zu liefern, als vielmehr das ideologische System, in das es eingebettet ist. Was hinter den Aussagen von Konrad Lorenz steckt, kann wohl am besten folgendes Zitat von Pilgrim darstellen, das dem oben erwähnten Buch «Der Mensch und die Graugans» entnommen ist:

«Er (Konrad Lorenz, Anm. d. Verf.) erscheint gerüstet, in enorme Weiten zu schauen und zu gehen und soll einen wohl vergessen lassen, dass er immer hinter dem Zaun seiner engbegrenzten Voraussetzungen stehenbleibt. Kurzzeitig gegenüber der Wirklichkeit sozialer Komplikationen des menschlichen Lebens, gibt er Perspektiven eines Gartenzweres und ködert ein breites Publikum unter der harmlosen Aura dieses liebenswerten Figürchens für eine der bösartigsten Ideologien des 20. Jahrhunderts.»

Zu viele Menschen?

Eine der derart ideologisch befrachteten «Todsünden» ist sicher Lorenz' Theorie der Überbevölkerung. Zu diesem Thema fand im Rahmen der Ringvorlesung an der ETH am 14. Mai eine Veranstaltung statt. Als «ExpertInnen» wurden folgende Personen eingeladen:

- Jean-Jacques Hegg, Psychiater auf dem Waffenplatz Dübendorf, bis 1984 NA-Nationalrat, Chefredaktor der NA-Zeitung «Volk und Heimat», Befürworter der Initiative «Recht auf Leben»
- Brigitte Wehrli, Soziologin
- Ueli Nagel, Biologe und Verhaltensforscher.

Die ReferentInnen führten zuerst ihre Thesen zur «Übervölkerung» aus. Brigitte Wehrli sprach nicht über Übervölkerung an sich, sondern von der Organisation des Zusammenlebens, das zu einem Gefühl der Enge führen kann. Sie sah das Problem nicht in der Bevölkerungsdichte, sondern in der Art, wie die Städte gebaut sind (Mietskasernen etc.). So werde die Handlungsfreiheit der Menschen eingeschränkt. Überall müssten die Leute Rücksicht nehmen: ihre Privatsphäre werde stark eingeengt. Die Lösung des Problems wäre eine andere Organisation der Städte, eine andere Bauweise. In Stadtgebieten, die langsam gewachsen sind, so Wehrli, leben die Menschen zwar auch dicht beieinander, das Gefühl der Enge wie in

Neubausiedlungen entstehen aber nicht.

Ueli Nagel sah das Problem der Übervölkerung in der Bevölkerungsdichte und in den Konsumgewohnheiten der Menschen. So werde die Umwelt zerstört und die Menschen würden aggressiv gegeneinander. Dabei wies er auf die Bevölkerungsentwicklung in der Dritten Welt und auf diejenige der Schweiz hin. Die Lösung sah er im Abnehmen der Bevölkerungsdichte und im Ändern der Konsumgewohnheiten vor allem in Europa und den USA.

Jean-Jacques Hegg sprach über die psychologischen Aspekte der Übervölkerung. Seiner Meinung nach bringt jeder zusätzliche Mensch in dicht besiedelten Gebieten seelische Probleme. Auch steige durch die Übervölkerung der Städte die Kriminalitätsrate an, die Menschen würden krank und drogensüchtig. Fremdenhass oder -angst sei, so Hegg, nichts anderes als «ein natürlicher Aggressionstrieb zur Bevölkerungsregulierung». Der Protest des Publikums blieb aus...

In der anschliessenden Diskussion meinte Hegg, angesprochen auf die sinkende Geburtenrate der Schweiz, das Problem sei die Zuwanderung.

Wehrli führte zur These der steigenden Kriminalitätsrate aus, diese habe mit dem Milieu und nicht mit der Bevölkerungsdichte zu tun.

Nach Hegg's Meinung ist es nicht möglich, dass verschiedene Kulturen in der Schweiz existieren können: die Schweizer Kultur werde verdrängt. Auch die Eingebürgerten würden sich nicht anpassen, sie bekämen noch immer zu viele Kinder...



Zum Schluss «bewies» Hegg noch, dass die Menschen eben territorial handeln würden. Den «Beweis» dafür sah er in der Beobachtung zweier Studenten, die um einen von beiden besetzten Platz stritten. Fremdenhass sei das gleiche, nur eben gegen Zuwanderer.

SL/mp

Kommentar

Übervölkerung – die Idee, Rassismus – die Ideologie?

Brigitte Wehrli hat als einzige das wirkliche Problem erkannt, welches eben nicht die «Übervölkerung» ist, sondern die Art, wie die Menschen ihr Zusammenleben organisieren. Ueli Nagel konnte leider nicht erklären, wie er die Bevölkerungsdichte verringern will. Auch konnte er keinen Weg aufzeigen, wie die Menschen ihr Konsumverhalten ändern sollen. Einfach zu fordern, die Menschen sollten weniger konsumieren, ist etwas kurzichtig. Anhand der Abfallberge darauf zu schliessen, dass zuviel konsumiert wird, bringt uns auch nicht weiter. Es gibt auch in den reichen Industrieländern viele Menschen, die nicht im Überfluss leben. Probleme wie die Umweltverschmutzung entstehen nicht in erster Linie durch die Menge der Menschen und Konsumgüter, sondern durch die Art, wie letztere produziert werden; dadurch, dass der Profit wichtiger ist als das Leben der Menschen und die Umwelt. Profitieren können aber nur einige wenige, der Rest hat die Folgen zu tragen. Für diesen Rest kann es gefährlich werden, wenn man/frau sagt, es gäbe zu viele Menschen. Die Frage stellt sich dann immer: Wer ist zuviel? Wer darf noch Kinder bekommen? Wer wird zwangssterilisiert?

Ein Rassist als «Experte»

Der Schritt zu einer Antwort wie derjenigen von Hegg ist dann nur noch ein kleiner. Zwar hat Hegg an dieser Veranstaltung seine Antwort nicht so deutlich wie anderswo formuliert: Am 4. Südafrika-Seminar des Hilfskomitees Südliches Afrika bekannte er sich offener zum Rassismus: «(Forderungen einer vernünftigen Bevölkerungspolitik)... Unter dem Begriff «Vernunft» sei hier vorausgesetzt, dass das Überleben einer genügend grossen «weisen», europäischstämmigen, europäischen Elite gesichert werden sollte. Nur dann können in der Republik Südafrika Lebensverhältnisse bewahrt werden, wie wir sie in Europa und Nordamerika als menschenwürdig betrachten. Eine Politik hingegen, die in Verhältnisse ausmündet, wie wir sie heute in Entwicklungsländern antreffen, ist in diesem Sinne nicht vernünftig. (...) Medizin darf

den farbigen Völkern nur als Ganzes angeboten werden. Sie dürfen sie als Ganzes übernehmen, oder sie sollen sie als Ganzes lassen. Wird durch modernste wissenschaftliche Erkenntnisse die Sterblichkeit, insbesondere die Kleinkindersterblichkeit, in kurzer Zeit gesenkt, so ist gleichzeitig die Geburtenkontrolle einzuführen, für welche die moderne Medizin ja ebenfalls die Mittel bereitstellt. Das eine geht nicht ohne das andere. Weigern sich einflussreiche Kreise aber, mit politischen Hintergedanken, die Geburtenkontrolle einzuführen, so soll ihnen die übrige medizinische Hilfe verweigert werden.»

Hegg wurde als «Experte» in Sachen Übervölkerung eingeladen. Die VeranstalterInnen sollten sich etwas besser überlegen, wen sie an ihre Veranstaltungen einladen. Dass Ideen, wie Hegg sie propagiert, wieder salonfähig werden, ist nicht zuletzt die Schuld derer, die ihren VerbreiterInnen in solchen Veranstaltungen Platz einräumen.

Bevölkerungspolitik – Politik gegen das Volk

Was mit Menschen passiert, die als minderwertig erklärt werden, ist sicher allgemein bekannt. Ob sie vernichtet werden als Juden/Jüdinnen, ZigeunerInnen oder Andersdenkende oder ob man ihnen das Recht auf medizinische Versorgung abspricht, ob man ihre Befreiung verhindern will, ihren Anspruch auf ein selbstbestimmtes Leben unterdrückt, ist letztlich dasselbe.

Frauen vergewaltigen, sie zwangssterilisieren, als «Versuchskaninchen» für die Pille benutzen (wie z.B. in Puerto Rico). Städte bombardieren (wie z.B. in Lybien), den Contras Geld und Waffen zur Verfügung stellen, mit Nahrungsmitteln spekulieren, die Apartheid unterstützen, dies gehört alles zusammen. Eine Theorie, die einen Teil der Menschen für minderwertig erklärt, steht dahinter.

Die Idee, es gäbe eine «Übervölkerung» ist zu bekämpfen, nicht zu fördern. Die Menschen in der Dritten Welt bekommen nicht aus Unwissenheit oder aus Freude so viele Kinder, sondern aus Notwendigkeit. Kinder sind Arbeitskräfte, sie si-

chern das Überleben, sie sorgen für die Eltern, wenn diese alt sind. Es gibt für diese Menschen keine Sozialversicherung, die für sie sorgt, wenn sie arbeitsunfähig sind. Sie planen ihre Kinder genauso bewusst wie die Menschen hier. Dass sie bewusst anders planen müssen, ist nicht ihre Schuld. Die Menschen sind nicht arm, weil sie so viele Kinder haben, es ist genau umgekehrt. Statistiken zeigen, dass die Geburtenrate mit steigendem Lebensstandard automatisch sinkt. Abgesehen davon sind die Entwicklungsländer oft sehr dünn besiedelt. Die Menschen in der Dritten Welt brauchen keine tollen Ratschläge über Bevölkerungspolitik von den Industrieländern, welche sowieso nur ihre eigenen Interessen durchsetzen wollen. Wichtiger ist für sie unsere Unterstützung in ihrem Befreiungskampf.

Solidarität gegen Rassismus

Im übrigen haben die Flüchtlinge, die unfreiwillig hierherkommen, bestimmt viel grössere seelische Probleme als diejenigen, die noch einige Menschen mehr um sich haben müssen oder dürfen. Die Kulturen, die hier zusammenprallen, sind nicht die Kultur der SchweizerInnen, die es sowieso nicht gibt, und die Kultur der ImmigrantInnen. Es ist die Kultur oder der «Trieb» der Nationalen Aktion und die Kultur der Solidarität. Wenn das erste Ziel der NA die TamilInnen und TürkInnen und AfrikanerInnen etc. sind, so sind das nächste die Frauen, die KommunistInnen, die Andersdenkenden... Statt mit einem Mann wie Hegg über die Übervölkerung zu diskutieren, wäre es wichtiger, Solidarität zu praktizieren. Die Abschaffung der Ungerechtigkeit des herrschenden Systems ist wichtiger, als die Abschaffung von irgendwelchen Menschen. Nicht über «Todsünden» reden, sondern das wirklich Tötende zu bekämpfen, ist notwendig. Die Geschütze der Contras sind noch nicht verstummt...

Sonja Linsi

Verwendete Literatur:

Frischknecht, Jürg u.a.: Die unheimlichen Patrioten. Ergänzungsband, Zürich, 1985
George, Susan: Wie die anderen sterben. Berlin 1982
Lorenz, Konrad: Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit. München, 1985
Roth, Gerhard (Hrsg.): Kritik der Verhaltensforschung. München, 1974
Pilz, Gunter/Moesch, Hugo: Der Mensch und die Graugans. Frankfurt a.M., 1975
Wieser Wolfgang: Konrad Lorenz und seine Kritiker. München, 1976

**Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von**

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



**PSYCHOLOGISCHE
STUDENTEN-
BERATUNGSSTELLE
BEIDER HOCHSCHULEN
ZÜRICH**

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

**OPTIKER
BIFFER**

**Brillen, Sonnenbrillen
und optische
Instrumente.
Prompter
Reparaturservice.**

8006 Zürich
Universitätstrasse 29
Telefon 01/47 36 96



**GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS**

Zschokkestrasse 1,
Ecke Rosengartenstrasse,
8037 Zürich, Telefon 01 42 21 51

Griechische und cyprische
Spezialitäten.

Wir importieren aus unserer
Heimat Weine, Oliven, Feta und
Halloumi.

Occasionsquelle

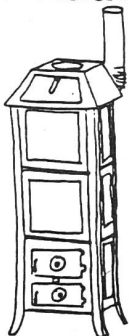
VULKARO

Vulkanstr. 34 8048 Zürich

☎ 01/ 62 59 39

An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



UNIFÄSCHT '86

Vollmondstimmung ab 18.30-04.00 Uhr mit
BURHAN 'OÇAL, GEORGE ADAMS, JAMES
'BLOOD' ULMER & BAND .. CHANCE
.. BO KATZMANN GANG .. PHRENETICS ..
KICKSHAW .. Tanzorchester .. Disco .. Abend-
kasse Fr.15.- Vorverkauf Fr.10.- ab 26. Mai
im Kiosk Uni Zentrum, Irchel und Högger-
berg und im Studentenladen ETH Zentrum

21. JUNI
UNI IRCHEL

Serdor

VSETH-Spots

VSETH – sich das Studium nicht einfach bieten lassen

An der Universität Bologna, damals im Jahre 1111, war es ein wenig anders als jetzt bei uns: Die Studierenden luden die Professoren zu Lektionen ein, die Profs *durften* lehren.

Heute dürfen die Studierenden lernen. Die Bedingungen ihres Studiums werden aber nicht mehr von ihnen selbst festgelegt, sondern ... ja von wem denn? Der ganze Beschlusskuchen (Zutaten: Schulleitung, Schulrat, Parlament, Dozenten, Bundesrat etc., dann noch eine Prise VSETH) ist ungeniessbar, wenn mensch das erste Mal ein Stück davon kosten will. Trotzdem, ja sogar nichtsdestotrotz machen die Leute vom VSETH StudentInnenpolitik. Kaum jemand, der/die sich jetzt genüsslich in hochschulpolitische Redeschlachten stürzt, hat vor seinem/ihrem Amtsantritt etwas von der Hochschulpolitik gewusst. Zum Glück gibt es immer einige, die den Neuen erzählen, womit sich die Alten herumgeschlagen haben.

Es gibt viele Gründe, wieso der VSETH aktiv ist. Verschulung, Undurchsichtigkeit der Entscheidungsprozesse, Entschiede, die gefällt werden, ohne die Betroffenen je befragt zu haben und immer wieder: Sparen und Redimensionierung auf Kosten des Wohlergehens der Studierenden.

Die Gründe bestehen auch, wenn Du persönlich nicht mitmachst, und es gibt doch immer wieder Leute, die einen Teil ihrer Freizeit vom Studium für die Verbesserung ihres Studiums aufwenden. Dass dies nicht selbstverständlich ist, zeigt die Situation im Moment:

WIR SUCHEN LEUTE!!!

Am 24./26. Juni finden wieder Wahlen statt. Vorstandsmitglied, Kommissionsmitglied, DC-Büro-Mitglied, auch PräsidentIn kannst Du werden... Komm doch einmal auf dem Sekretariat (Leonhardstr. 15) vorbei und lass Dir erklären, wie und wo Du etwas tun könntest, es ist **DRINGEND**.

Bis bald,
die scheidende Informationsministerin Barbara Schulz

Biologiestudenten zeigen eine Ausstellung über die GREINA:

Urlandschaft GREINA – Wie lange noch?

Am Montag, 26. 5. 86, um 17.30 Uhr wird im Lichthof der Uni Irchel in Zürich eine Ausstellung über die Greina-Hochebene eröffnet. Organisator ist der Fachverein Biologie der Uni Zürich (BiUZ).

Die Greina, eine abgeschiedene Landschaft an der Wasserscheide zwischen Po und Rhein im Bündner-Oberland, ist die grösste noch unberührte Hochebene der Schweizer Alpen. – *Noch* unberührt, denn dieses tundraartige Hochtal mit seinen Mooren, mäandernden Bächen

und geologischen Eigentümlichkeiten soll in einem Stausee ertränkt werden. Die Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (NOK) haben die nötige Konzession dafür schon vor Jahren von den Gemeinden Vrin und Somvix (Graubünden) erhalten. Für die beiden Berg-



Diese grossartige Hochebene im Bündner-Oberland soll – wenn alles nach Plan der Nordostschweizerischen Kraftwerke AG geht – in einem Pumpspeichersee ertränkt werden.

dörfer bedeutet das Greina-Kraftwerk eine willkommene Geldquelle. Ihre heutige, prekäre Finanzlage würde enorm verbessert, wodurch sich die zwei Bündner Gemeinden die Lösung verschiedener Probleme erhoffen, etwa betreffend die Bevölkerungsabwanderung oder die Erstellung von Lawenverbauungen. In der Schweiz wächst indessen der Widerstand gegen das geplante Kraftwerk. Eine breite Allianz von nationalen Umwelt- und Naturschutzorganisationen will verhindern, dass die grossartige Greinalandschaft für ein Linsengericht geopfert wird. Das Kraftwerk würde nicht einmal ein Prozent des heutigen Strombedarfs produzieren.

Mit der Ausstellung an der Uni Irchel möchte der Fachverein für Biologie der Universität Zürich eine breitere Öffentlichkeit über den Greina-Konflikt informieren. Auf einem Dutzend Tafeln werden die Urtümlichkeiten der Landschaft mit Fotos, Grafiken und Texten dargestellt. Geologische und botanische Aspekte werden mit authentischem Material aus der Greina veranschaulicht. Anhand von Grafiken erhält der Betrachter auch Einblick in das geplante Kraftwerkprojekt.

Die Ausstellung beleuchtet die Greina-Problematik von verschiedenen Seiten. Stellungnahmen der betroffenen Gemeinden fehlen daher ebenso wenig wie jene der NOK und den Umweltorganisationen sowie des Vorstandes des BiUZ.

Den Biologen erscheint es als wichtig, den Wert einer Landschaft nicht allein anhand materieller Fakten, sondern vielmehr nach ideellen Gesichtspunkten zu beurteilen.

Die Ausstellung ist vom **27.5.86 bis 7.6.86 jeweils von 8.00 bis 18.00 Uhr** geöffnet. Eintritt frei. Alle sind herzlich eingeladen.

BiUZ

HONOLULU

Stinkt es nach Verschulung?

HONOLUDUFT-Ballon:
Stich mich, ich bin der Frühling!

Amphitheater der Latrinen

Grundstudium:
Kein Grund zum Studieren ...

Soziologie der Gerüche

Heisse Eisen rosten nicht:
Über den Mief in Cinceras Archiv

Gesellschaftsbilder in der Werbung

Die Nase voll von der Uni?
Ins Ausland verduften!

Der Duft von Frühlingsluft

HONOLULU ist wieder da. Mit einer grösseren, verschönerten, thematisch vielfältigeren und duftigeren Nummer 2.

Neben institutsspezifischen Themen der SoziologInnen (Verschulung, Grundstudium, VVs) gibt's auch Lesbares für Nicht-Soz-Studis. So etwa der Artikel übers Studieren im Ausland, der Essay «Exzellenz, Ihr Riechfläschchen» (zur Geschichte der Gerüche), ein Beitrag über den Umgang mit klassischer theoretischer Lektüre, das Revival der Cincera-Affäre

(10 Jahre sind es her...) und – nach Tschernobyl besonders aktuell – ein Aufsatz zur Soziologie der Luft.

Als Spezialbeilage dieser Duftausgabe ist jedem Heft ein HONOLUDUFT-Ballon beige-geklebt; er wird den Frühling in die schlecht gelüfteten Hörsäle hineinzubauen: Stich mich, ich bin der Frühling...

multimedia

Foto - Video - Electronic

Klaus Rozsa ☎ 01/242 32 49

Anwandstr. 34 8004 Zürich

Tag der offenen Tür

SSR – auch unser Bier!

Schon lange kein Geheimtip mehr, sondern mit Abstand die Nummer 1 auf dem schweizerischen Markt für Jugend- und Alternativreisen, konnte die Genossenschaft SSR-Reisen (SSR) auch im vergangenen Jahr punkto Umsatz und Ertrag wieder einen Riesensprung nach vorne tun. Dass der SSR jedoch für uns Studis mehr ist, als ein Laden, der günstige Ferien anzubieten hat, ist wohl den meisten nicht bewusst: Der SSR gehört nämlich auch uns; es ist auch unser Laden.

Die Zahlen des abgeschlossenen Geschäftsjahres sind eindrücklich: Der Umsatz konnte gegenüber dem Vorjahr um fast 14 Mio. Franken auf 78,5 Mio. Franken gesteigert werden. Beim Ertrag konnte der konsolidierte Cash-flow mehr als verdoppelt werden. Im angestammten Zielsegment der 18-35jährigen gelang es, die führende Marktstellung nicht nur zu behaupten, sondern sogar noch auszubauen. Der SSR ist heute in der Schweiz der Spezialist für Jugendreisen und reiht sich umsatzmässig unter die zehn grössten Reise- und Ferienveranstalter ein. Noch eindrücklicher erscheinen diese Zahlen, wenn mensch bedenkt, dass der SSR diese als grösster selbstverwalteter Betrieb der Schweiz erwirtschaftet hat und damit gezeigt hat, dass sich die Idee der Selbstverwaltung mit all ihren ideellen Zielen selbst auf dem bekanntermassen harten Reisemarkt durchzusetzen vermag. Natürlich ist das in erster Linie das Verdienst der MitarbeiterInnen, der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates des SSR. Doch auch wir Studis dürfen ein bisschen stolz darauf sein. Denn ursprünglich war der SSR einmal ganz alleine unser Kind, das sich im Laufe der Zeit sehr rasch selbständig gemacht hat und sein Leben in die eigenen Hände nahm, bzw. nehmen musste, weil seine Eltern bald überfordert waren.

Historisches

Die Geschichte des SSR beginnt in den fünfziger Jahren damit, dass die Auslandskommission des VSS (Verband der Schweizerischen Studentenschaften) anfang, preisgünstige Flüge für den Austausch von StudentInnen zu vermitteln. Das Bedürfnis scheint gross gewesen zu sein, denn was ursprünglich als Selbsthilfeorganisation gedacht war, entwickelte sich immer mehr zum professionellen Reiseveranstalter. 1962 wurde der SSR von zwölf Studentenschaften als Genossenschaft gegründet und getragen. Nach und nach wurde expandiert. Als der jährliche Umsatz bereits in die zweistelligen Millionenbe-

träge ging, lag die Geschäftsführung immer noch in den Händen der Genossenschafter, also der StudentInnen, und war damit durch ein ständiges Kommen und Gehen gekennzeichnet. StudentInnen, die sich für ein oder zwei Semester mit dem SSR beschäftigten und dann



Im SSR-Ferienkatalog finden sich auch originelle Reiseideen...

wieder verschwanden, standen den im Zuge der Expansion immer zahlreicher werden SSR-MitarbeiterInnen gegenüber, die den ganzen Laden schmissen und sich mit der Zeit ein beträchtliches Know-how aneigneten, in Sachen Geschäftsführung aber nichts zu sagen hatten. Dadurch wurde ein weiteres Wachstum behindert, und Konflikte waren vorprogrammiert. Zu Beginn der siebziger Jahre, als der Umsatz auf 30 Mio. Franken und die Anzahl der MitarbeiterInnen auf 80 gestiegen war, erwies sich eine Neuorganisation als unumgänglich. In der Folge wurde viel diskutiert und überdacht. Dabei ging es immer darum, wem im SSR die «Macht» zukommen sollte. Zwar gingen alle Lösungsvorschläge, auch diejenigen der Studentenschaften, davon aus, dass dem Personal ebenfalls ein Mitwirkungsrecht bei der Gestaltung des Unternehmens als Ganzes zustehen sollte. Doch hegten die Genossenschafter Bedenken, dass dadurch die Zwecksetzung, bzw. die ideellen Ziele des SSR nicht mehr genügend geschützt würden. Auf der anderen Seite basierte die Legitimation der Studentenschaften zur Geschäftsführung ledig-

lich auf der historischen Gründungsidee. Von der Kapitaleseite war sie nicht gegeben, denn das Vermögen des SSR wurde durch die MitarbeiterInnen erarbeitet.

Nachdem auch der Versuch mit einem neuen Management und dem Ausbau der innerbetrieblichen Mitbestimmung gescheitert war, und nachdem es 1977 gar zu einem Streik des Personals gekommen war, fand am 18. März 1978 jene denkwürdige Generalversammlung statt, die mit der Annahme neuer Statuten nicht nur den langanhaltenden Konflikt löste, sondern eine eigentliche Unternehmensverfassung kreierte, die das Unternehmen als Produktivverband von Studentenschaften (bisherige Genossenschafter), Personal, Verwaltung

Verbandsgenossenschafter (darunter natürlich auch VSU und VSETH) und 64 PersonalgenossenschafterInnen.

Geleitet werden die Geschäfte des SSR von einem neunköpfigen Verwaltungsrat. Seine wichtigsten Aufgaben sind: Einberufung der Generalversammlung, Ausführung ihrer Beschlüsse, Information der GenossenschafterInnen, Abschiessen von Anstellungsverträgen, ständige Überwachung des Geschäftsablaufes und das Erstellen der Jahresrechnung.

Das professionelle Management obliegt einer fünfköpfigen Geschäftsleitung. Schliesslich gibt es beim SSR noch einen Aufsichtsrat, der nebst der Kontrolle von Bilanz und Jahresrechnung auch die Geschäftstätigkeit im Hinblick auf die Erfüllung des Genossenschaftszweckes zu beaufsichtigen hat.

Mitbestimmung

Artikel 2 der SSR-Statuten besagt: ... «Die Genossenschaft beteiligt ihre MitarbeiterInnen an den betrieblichen Entscheidungen. Sie sorgt für die Einführung von Arbeitsmethoden und einer Arbeitsorganisation, die dem/der einzelnen MitarbeiterIn im Rahmen des Produktivverbandes und der Zweckerfüllung eine möglichst grosse Freiheit und Selbsterfüllung erlauben.» Das heisst zunächst einmal, dass die Genossenschaft ihren MitarbeiterInnen gehört. Das heisst zum Beispiel, dass in den einzelnen Produktionsbereichen viele Entscheidungen von den jeweiligen Personen in eigener Kompetenz gefällt werden. Das heisst zum Beispiel, dass versucht wird, die Arbeitsteilung so gering wie möglich zu halten. Von den Abklärungen vor Ort bis hin zum Verfassen des Textes für den Katalog wird für eine bestimmte Veranstaltung nach Möglichkeit alles von ein und derselben Person gemacht. Das heisst zum Beispiel, dass beim SSR durch eine weitgehende Lohntransparenz ein Vertrauensverhältnis in der heiklen Frage der Gehälter geschaffen worden ist. Das heisst aber auch, dass in einer Betriebsstruktur, die sehr demokratisch und transparent für alle MitarbeiterInnen ist, Entscheidungen oft langwierig und in einem breiten Prozess diskutiert und erarbeitet werden müssen.

Was Mitbestimmung sonst noch alles heissen kann, darüber mache mensch sich am besten ein Bild durch einen persönlichen Einblick in den SSR. Zum Beispiel am 18. Juni. (Siehe Kasten S. 9)

und Vermögen regelt. Diese noch heute gültigen Statuten ermöglichen es einem/einer SSR-MitarbeiterIn, nach einem Jahr auch GenossenschafterIn zu werden und damit auch an der Führung des Unternehmens als Ganzes mitzuwirken. Somit gibt es nun zwei Arten von Genossenschaftern: Die Verbandsgenossenschafter (Studentenschaften, Organisationen an Technika, etc.) und die Personalgenossenschafter (MitarbeiterInnen des SSR).

KonsumentvertreterInnen und ProduzentInnen bilden gleichberechtigt das oberste Organ der Genossenschaft.

Organisation

Oberstes Organ des SSR ist die jährlich stattfindende Generalversammlung der Genossenschafter. Ihre Befugnisse sind namentlich Änderung der Statuten, Aufnahme von neuen GenossenschafterInnen, sämtliche Wahlgeschäfte, Abnahme des Geschäftsberichtes, der Jahresrechnung und der Bilanz, Beschluss über die Gewinnverteilung. Zudem kann die Generalversammlung Richtlinien zuhanden der Verwaltung beschliessen. Im Moment umfasst die Generalversammlung 23

Und wir?

Auch wenn wir als Verbands-genossenschafter den Personal-genossenschafterInnen gegen-über stimmenmässig unterle-gen sind, so haben wir trotzdem Möglichkeiten mitzuwirken. An der diesjährigen GV wurde ein Antrag von seiten der Ver-bandsgenossenschafter ange-nommen, der verlangte, dass der SSR sämtliche Reisen und Flüge nach Südafrika nicht mehr verkauft. (Der SSR hatte es vorher seinen VerkäuferInnen freigestellt, solche Destina-tionen zu verkaufen oder nicht.) Auf alle Fälle hat die GV ge-zeigt, dass innerhalb des SSR laufend Diskussionen stattfin-den. Dies nicht über um um-strittene Destinationen, son-dern auch über generelle Pro-bleme des Reisens (z. B. Touris-

mus und Dritte Welt). Ebenfalls gezeigt hat die GV aber, dass die Leute beim SSR froh sind um Reaktionen und Äusserungen jeglicher Art zu ihrer Arbeit. Da die jeweiligen SSR-Verant-wortlichen der einzelnen Ver-bandsgenossenschaften jedoch sehr häufig wechseln, ja viele gar nicht an der GV teilnehmen, ist der Kontakt zu seinen Ver-bandsgenossenschaftern für den SSR schon seit längerer Zeit ein eigentliches Problem. Um diesen Kontakt zu verbessern, organisiert er deshalb am 18. Juni einen Tag der offenen Türe. Eine einmalige Gelegen-heit also, nicht nur einen Ein-blick in «unseren» SSR zu be-kommen, sondern auch einmal zu sehen, was Selbstverwaltung konkret heisst.

Andreas Keel, SSR-Delegierter
des VSETH

SSR: Tag der offenen Tür

Mittwoch 18. Juni 1986

Programm

- 09.30: Kaffee und Gipfeli im SSR-Laden an der
Bäckerstr. 40
- 10.00: Begrüssung – Kurzreferat über SSR-Genossen-
schafter, Rundgang durchs Haus
- 12.00: Gemeinsames Mittagessen (vom SSR offeriert)
- 13.30: Erscheinungsbild/Marketing (Referat mit
anschliessender Diskussion mit verschiedenen
Vertretern von SSR-Reisen)
- ca.16.00: Ende der Veranstaltung

Anmeldung: bis 5. Juni 1986 beim
VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31
oder
VSU, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Pressecommuniqué des VPOD

Am 1. Juni 1986 wird die 42-Stundenwoche für das Bundesperso-nal eingeführt. Diese Stundenreduktion kommt in der ETH-Hauptbibliothek einem Verlust von sieben Stellen gleich. Statt, wie die Bibliotheksgruppe des Verbandes des Personals öf-fentlicher Dienste (VPOD) forderte, diese Stellen zu ersetzen, wur-den die Öffnungszeiten eingeschränkt.

Die Bibliotheksgruppe des VPOD kritisiert diese Lösung aus folgenden Gründen: Nach Ansicht der Gewerkschaft liegt der Sinn der Arbeitszeitverkür-zung auch darin, die vorhande-ne Arbeit auf mehr Leute zu verteilen. Zudem ist die Biblio-theksgruppe gegen den Abbau der Dienstleistungen, da die Bi-bliothek immer stärker fre-quentiert wird.

Die Reduktion der Öff-nungszeiten kompensiert die verlorenen sieben Stellen nicht vollständig, das Arbeitsvolumen wird nicht kleiner und muss in weniger Zeit bewältigt werden. Eine Entwicklung in diese Richtung ist schon seit Jahren im Gange (Personal-

stopp seit 1974), indem die stän-dig anwachsende Arbeit mit dem gleichbleibenden Stellen-bestand erledigt werden muss.

Die Bibliotheksgruppe des VPOD hält ausdrücklich fest, dass die im Zusammenhang mit der Arbeitszeitverkürzung ge-troffenen Massnahmen den ge-werkschaftlichen Zielen und den Interessen der Öffentlich-keit zuwiderlaufen.

NEUE ÖFFNUNGSZEITEN DER ETH-BIBLIOTHEK

Mo-Do 8.00-17.30
Fr 8.00-14.30
Sa 8.00-11.30

VSU-Spots

Am 21. Mai ging der 2. Grosse Delegiertenrat (GD) über die Bühne. Nach den Mitteilungen waren als zweites Traktandum Wahlen in den Kleinen Dele-giertenrat vorgesehen. Gewählt wurden Wolfgang Mohr und Ute Preptow. Der dritte Punkt auf der Traktandenliste war das Budget und die Rechnung. Beides wurde genehmigt. Danach wurde die Anträge an den GD zur Stifung für studentisches Wohnen behandelt. Dem An-trag von Benno Luthiger, ge-mäss dem der VSU der Stiftung für studentisches Wohnen ein-nen Vertreter der Studierenden an der Uni und ETH Zürich be-antragt, der im Stiftungsrat Einsitz nehmen kann, wurde zugestimmt. Zweck ist, der Stif-tung neben finanziellen auch know-how-mässige Quellen von studentischer Seite zur Ver-fügung zu stellen.

Als fünftes Traktandum, wurde der «zs» behandelt: Nach Erörterung der aktuellen Situation, wurde darüber dis-kutiert, wie auf die DC-Beschlüsse vom 13. Mai (siehe «zs» Nr. 6/7) reagiert werden soll. Die Diskussion um den neuen Vertrag orientierte sich denn auch an dem vom DC ver-abschiedeten Grundsatzpapier. Es wurde beschlossen, der ge-meinsamen Kommission von VSU und VSETH, die den neuen «zs»-Vertrag ausarbeitet, die Wiederwahl der Redaktion nach einem Jahr im neuen Ver-trag vorzuschlagen. Eine Pro-bezeit soll nicht gewährt wer-den. Dabei soll die Möglichkeit bestehen, einzelnen fehlbaren Redaktionsmitgliedern wäh-rend des Jahres zu kündigen. Die Wahlkommission soll aus je zwei VertreterInnen von VSU, VSETH und «zs»-Redaktion bestehen. Was die Informa-tionsbeauftragten betrifft, be-schloss der GD eine fakultative Lösung: VertreterInnen von VSU und VSETH sollen die Möglichkeit haben an Redak-tionssitzungen teilzunehmen, müssen aber nicht. Dadurch soll einer Überbelastung des KD vorgebeugt werden.

VSETH-Spots

Evviva Zettessa!

Nach den beschwerlichen «zs»-Zeiten folgen... noch immer keine ruhigen. Immerhin wird nach dem Beschluss des letzten Delegiertenkonvents dem alten Vertrag ein neuer folgen. Die Gespräche um den neuen Ver-trag sind angelaufen, Leute vom VSU, von der Redaktion und vom Vorstand trafen sich bereits, um einen VSETH-Ver-tragsentwurf durchzubespren-chen. Es gibt zwei wesentliche Neuerungen: Die eine ist die Schaffung eines ZS-RATes, der aus VSU- und VSETH-Leuten besteht und gewisse Verwal-tungsratsaufgaben wahr-nimmt. So werden die Exekuti-ven (Vorstände) der beiden Ver-bände entlastet, und der Infor-mationsfluss (dessen Inexistenz war mit ein Grund für die Wir-ren der letzten Zeit) kann herge-stellt werden.

Die zweite wesentliche Neue-rung ist die Bestimmung, dass, wenn immer möglich, die Re-daktorInnenstellen je zur Häl-fte mit Männern und Frauen be-setzt werden müssen. Hier ma-chen wir den Anfang, wer weiss, wie lange es dauert, bis eine sol-che Regelung auch bei Profes-sorInnenwahlen gilt!

Pendelbus zruigg... schon bald?

Die Aktionswoche vom 12. bis 16. Mai war ein Erfolg, die Un-terschriftensammlung hat schon um die 3000 Leute «ver-sammelt», die die Wiederein-führung des Busses fordern. Die genaue Zahl der Un-terschriften wird dann bestimmt bekannt sein, wenn wir am 17. Juni den Petitionsstapel der Schulleitung überreichen. In welchem Rahmen das gesche-hen wird (Wanderung vom Höngherberg zur Haupthalle im Zentrum oder ähnliches oder anderes) berät die Fachver-einsdelegiertenversammlung. Hoffentlich, HOFFENTLICH wird die Schulleitung reagieren.

DISSERTATIONEN

druckt schnell und günstig
Ihr Partner für Reprofragen
zwischen den beiden Uni's.

Ruedi Gysin AG
Haus der Reprografie
Im eisernen Zeit 31
8057 Zürich
Tel. 01/363 16 66



Guter Ge-
schmack kann
sich jeder
leisten.

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glattzentrum

Mit Legi 10% Rabatt

Zur kulturellen Konstruktion von Frauenbildern

Unter diesem Titel fand vom 22. bis 25. Mai ein Ethnologinentreffen statt. Leider habe ich keine Ahnung, was dort an Interessantem geboten worden ist, weil die Veranstaltung mit dem sexistischen Vermerk «nur für Frauen» angekündigt wurde, ich als Mann also nicht teilnehmen konnte. Nun ist's zwar nicht so, dass ich mich dadurch persönlich beleidigt fühlen würde, aber ich finde solches trotzdem grenzenlos doof, daneben und läppisch. Bei sportlichen Wettkämpfen, Umkleideräumen aller Art und öffentlichen Bedürfnisanstalten ist die geschlechtermässige Trennung ja noch einigermassen verständlich, und auch gegen

Gefahr oder Chance?» (nur für Velofahrer). Um Diskriminierungen jedwelcher Art zu vermeiden, müsste das Spektrum der angebotenen Veranstaltungen sehr weit und vielseitig sein. Sicher keine leichte, dafür aber sehr interessante Aufgabe.

Joni Müller

Betrifft: «Geht mich nichts an» und LeserInnenbrief zur Dow Chemical im «zs» Nr. 6/7 vom 16.5.86

Politik für Kleinkinder

Mit der neuen Ausgabe des «zs» habt Ihr, mit Verlaub gesagt, den Vogel wieder einmal abgeschossen, wieder einmal ein Artikel über die Dritte Welt – was ich übrigens grundsätzlich be-



mit denen die Sowjetunion in Indochina und Afghanistan Völkermord betreibt, hat er beziehungsweise verschwiegen.

Ich wiederhole: 1) Ich sehe absolut keinen Sinn im Erzeugen von Feindbildern. (Letzteres wird z.B. im Krieg von Generalen angewandt, um Menschen zu bewegen, Menschen zu töten!)

2) Ich bin wirklich nicht dagegen – ich finde es sogar gut –, dass ihr auch allgemeinpolitische Themen im «zs» behandelt. Aber bitte schön, nicht Po-

hen. Aber wie dem einen Riegel vorschieben?

Zuerst gilt es, die Praxis der Inseratenannahme Uneinge-weiheten zu erklären: Einerseits gelangen InserentInnen von sich aus an die Redaktion, andererseits werden bei noch freiem Platz InserentInnen gesucht. Dass der «zs» nicht von sich aus an DOW gelangte, ist wohl klar, zu erwähnen ist noch, dass eine grosse Anzahl InserentInnen den «zs» unabhängig macht.

Soll nun aber gleich jedeR im «zs» inserieren dürfen?

Bei einer Selektion allerdings ergeben sich folgende Probleme:

- Wer zieht wo die Grenze zwischen «zs»-würdigen und -unwürdigen InserentInnen? Was ist nämlich mit Firmen wie Bernie's mit seinen miserablen Anstellungsbedingungen, wie dem Bankverein, K3000 usw.?
- Bestünde diese Grenze, würde es die Möglichkeiten des «zs» übersteigen, alle InserentInnen auf ihre Geschäftspolitik hin zu überprüfen. Eine Abweisung einzelner InserentInnen aufgrund unseres lückenhaften Wissens wäre wiederum inkonsequent.
- Von Fall zu Fall zu entscheiden braucht wertvolle Zeit und Kräfte und würde obengenannte Probleme auch nicht lösen.

Reaktionen

Frauenfeste habe ich nichts einzuwenden. Aber bei wissenschaftlichen Veranstaltungen wird's grotesk.

Durch diese männerfeindliche Haltung disqualifizieren die VeranstalterInnen sich selbst und ihre Veranstaltung. Entweder geht es um eine ernsthafte wissenschaftliche Erörterung des Themas – und dann kann ich nicht einsehen, warum Männer nicht teilnehmen dürfen. Oder dann geht es eben darum, sich in gemütlich trauertem Kreis den Weihrauch der Selbstbestätigung um die Nüstern wehen zu lassen, um eine Art Walpurgisnacht, um Feminismus im peinig folkloristischen Sinn. Fühlen sich die Ethnologinnen denn derart schwach und unterlegen, dass schon nur die paar wenigen interessierten Männer verunsichern und störend gewirkt hätten?

Falls dieser seltsame Trend Schule machen sollte, so schlage ich die Flucht nach vorn vor. Unter dem flotten Motto «Betroffenheit, die Wissen schafft» liessen sich verschiedenste wissenschaftliche Symposien veranstalten: «Fleischkonsum in vegetarischer Sicht» (nur für Vegetarier). «Der Pressluftbohrer als solcher» (nur für BauarbeiterInnen). «Die Zigarre im Wandel der Zeit» (nur für RaucherInnen). «Der Schwarze als Neger» (nur für Afrikaner). «Der Nuggi – Lust oder Last» (nur für Säuglinge). «Weltengeist und Menschsein» (nur für Antroposophen). «Der Mann als Herr» (nur für Männer und Herren). «Geistiger Inzest –

fürworte! Er fing auch tatsächlich ganz gut an, mit dem Hinweis, dass wirklich wir, buchstäblich du und ich, für das Elend der Dritten Welt mitverantwortlich sind. Konsequenz also: etwas dagegen unternehmen. Aber was? Und hierzu fiel dem/der SchreiberIn offenbar nichts anderes ein, als einmal

aus dem

mehr kräftig über geldgierige Wirtschaftsmultis, skrupellose Diktatoren, Banken, Profitgeier, Imperialisten usw. herziehen (was handkehrum schliesslich wieder heisst, die Schuld auf andere abzuschieben). Da muss es nicht verwundern, dass viele die Notbremse ziehen und zum «Geht mich nichts an» Zuflucht nehmen.

Kapiert denn niemand, dass die Zukunft nicht darin liegt, Gewalt mit Gewalt zu beantworten? Die Logik wäre etwa die von Ronald Reagan, der mit Aufrüstung den Frieden sichern will.

Dazu passend war der Leserbrief über die Dow Chemical. Er begann markig mit ein paar ISmen (Sexismus, Rassismus) und überschlug sich in der Folge mit Scheusslichkeiten, so dass man wirklich die Dow Chemical für die Personifizierung des Teufels halten musste. Dabei hat er – wie so oft – nur die halbe Wahrheit erzählt (wenn es überhaupt die Wahrheit ist); die hinterhältigen chemischen Waffen beispielsweise,

litik für Kleinkinder (oder verdienen Studis nichts besseres?).

Hans Straub
(Stud. math. ETH)

Antwort des VSU auf den LeserInnenbrief von S. Ferrari im «zs» Nr. 6/7 vom 16. Mai 1986

Ein Inserat erregt die Gemüter

Der Tatbestand: ein Inserat der Firma DOW-Chemical im «zs»! Wer und was Dow ist, lese man/frau am besten im LeserInnenbrief von Silvia Ferrari im

Publikum

«zs» vom 16.5. nach. Als das erwähnte Inserat einmal im «zs» drin war, Redaktion und KD des VSU davon und von der Geschäftspolitik von DOW Kenntnis erlangt hatten, kam es zur internen Diskussion über die «zs»-Inseratpolitik. Denn solches sollte nicht wieder gesche-

Mit der allfälligen Schaffung eines Selektionsinstrumentariums warten wir noch zu, bis die «zs»-Revision unter Dach und Fach ist. Zum Schluss ist zu hoffen, dass sich niemand auf das DOW-Inserat hin gemeldet hat.

Der KD des VSU

theater am hechtplatz

Erstmals in Zürich

Di, 3. Juni bis So, 8. Juni
tägl. 20.30 Uhr, So 19.30 Uhr

Pep Bou

Der Magier der Seifenblase

Der poetische Artist aus Barcelona

Internationale Juni-Festwochen

Sa, 31. Mai, 20.30 Uhr
So, 1. Juni, 19.30 Uhr
Mo, 2. Juni, 20.30 Uhr
Mo, 9. Juni, 20.30 Uhr
Mo, 16. Juni, 20.30 Uhr

The Entertainment with a Prologue

Texte von Edith Sitwell
Musik von William Walton
Pamela Hunter – Edith Sitwell

English Eccentrics
Dirigent: Maestro René Müller
Mis-en-scène: Daniel Fueter-Graf

Ein typisches Produkt der goldenen zwanziger Jahre Londons.
Sense and nonsense vermengen sich in charmanter Weise im Bereich
der Töne und Worte.

Vorverkauf: Theater am Hechtplatz
täglich 15–19 Uhr, Tel. 252 32 34

Billetzentrale Werdmühleplatz,
ab 10 Uhr, Tel. 221 22 83



HERBERT ACHTERNBUSCH

DAS GESPENST

Als Gäste WERNER SCHROETER
und KURT RAAB

2 JAHRE LANG VERBOTEN

Jetzt vom Bundesgericht frei
gegeben.

Schweiz. Erstaufführung

Winterthur im KIWI

Heute in Zürich: Kino

MOVIE 1
im Nagelhof beim Rudenplatz, Tel. 01 69 14 60

THEATER AM NEUMARKT

Premiere

Schweizer Erstaufführung

Ada und Evald

von **Monika Maron**

Sa. 31. 5., 20 Uhr, **Premiere**
Fr. 6. 6., 20 Uhr, Sa. 7. 6.,
19.30 Uhr

**vom 2. bis 5. 6. keine
Vorstellungen**

Sonntags-Matinee

Monika Maron liest aus
ihrem neuen Roman

«Die Überläuferin».

So. 1. 6., 11 Uhr

In Zusammenarbeit mit dem
Literaturpodium

Theater-Büffet:

Di.–Sa. ab 19 Uhr

Sonntag ab 10 Uhr

Vorverkauf: Di.–Sa., 15–19 Uhr,
Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
Billetzentrale Werdmühleplatz,
Tel. 221 22 83

10% Legi
GENS
JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich

INGENO

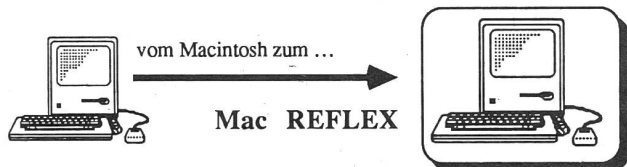


offeriert:

Sonderpreise für Student(inn)en

Der Computer für jeden Studenten! Unglaublich einfach zu bedienen; liefert
perfekte Berichte mit schönsten Graphiken; neuester Stand der Technik!

(CPU 68000, 512 kByte RAM, 256 kByte ROM, eingebautes 800 kByte
3.5" Floppy-Laufwerk, 2 RS422/RS232 Schnittstellen)



Artikel (Beispiele)	Listenpreis	Verkaufspreis
Macintosh REFLEX	6'625,—	4'968,75
ImageWriter II Drucker inkl. Kabel	1'415,—	1'061,25
Zusätzliches Laufwerk 800 kByte	1'160,—	870,—
APPLE HardDisk 20 MByte	3'385,—	2'538,75

Wir liefern auch APPLE //c (ab 1'092) und APPLE //c (ab 1'819) zu Sonderpreisen!

Ich möchte meine Eltern von den Fähigkeiten dieser Anlagen überzeugen. Bitte sendet
mir Unterlagen über die unten angekreuzten Produkte an folgende Anschrift:

- ☐ Apple //e, A//c
- ☐ Macintosh Plus
- ☐ Apple Harddisk
- ☐ ImageWriter
- ☒ Detail-Preisliste
- ☐

Name, Adresse, Abteilung und Semester:

Ganzes Inserat einsenden an: INGENO, z. H. Herrn W. Brenner, Hohlstr. 216, 8004 Zürich

Erstellt mit MacPaint und MacDraw auf Macintosh. Gedruckt mit LaserWriter™ Plus (13'350).

Keine Angst
vor tiefen Preisen!

DISSERTATIONS-DRUCK OFFSET-DRUCK BINDEARBEITEN

XEROX-KOPIEN 15 RP. BIS 7,5 RP.

ohne Negativ
**REPRO-
FARBKOPIEN**

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

COMPUTER-
DISCOUNT

KOPIE &
DRUCK

TASTO
TEXT & DATA

BINDEN &
AUSRÜSTEN

8006 Zürich
8001 Zürich
9000 St. Gallen

Universitätsstr. 25
Seilergraben 41
Rosenbergstr. 32

01/47 35 54
01/251 49 34
071/22 01 31

regelmässig

alle Tage

BiUz (Fachverein Biologie)
Urlandschaft Greina- wie lange noch? Ausstellung im Lichthof der Uni Irchel Täglich von 08.00–18.00 (bis 7. Juni)

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00–14.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19, Mo–Mi 12.00–13.00

montags

VSETH-Vorstand
Öffentliche Sitzung des VSETH-Vorstands, VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 18.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46 18–20 Uhr

AKI
Bibelkreis, P. W. Schnetzer, 19.30

dienstags

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

mittwochs

Frauenkommission VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 12.00–14.00
Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni-HG, HS 219, 12.15

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden Student(inn)en. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

VSU-AUKO
AusländerInnen-Kommission des VSU: Beratung für ausländische Studierende, VSU-Büro, Rämistr. 66, ab 18.15

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

Akademischer Chor
Probe Zimmer 327, Uni-HG, 19.00–21.45

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, 19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters 10.00–13.30 im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

AG Studienzeitregelung
VSU-Büro, Rämistr. 66, 12.15

Infostelle für Psychostudenten
Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, 12.15–13.45

AKI
Kammerorchester, Hirschengraben 96, 19.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46 18–20 Uhr

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

freitags

EHG
Beiz, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI – Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

sonntags

HAZ
Sonntagsbrunch, Sihlquai 67, ab 11.00

ausserdem

AG Wohnen
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Studienzeitbeschränkung
Interessierte melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr
Diese neugegründete AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee
Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im StuZ, 2. Stock. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

diese Woche

Montag, 2. Juni

Filmpodium
Sauerbruch – das war mein Leben (Rolf Hansen), 14.30
Zum Beispiel Sonja W. (Jörg Helbling), 17.30
Morte a Venezia (Luchino Visconti), 20.30

Das Fest als urbanes Ereignis
Walter Burkert, Zürich: Die antike Stadt als Festgemeinschaft, Klaus Tenfelde, Innsbruck: Adventus: Die fürstliche Einholung als städtisches Fest, Aula der Uni Zentrum, 18.15

Kongresshaus
Laurie Anderson – «Natural History», 20.30

Dienstag, 3. Juni

Filmstelle VSETH/VSU
Amerikai Anzix (Amerikanische Ansichtskarten) von Gábor Body (Ungarn 1975), ETH-HG F1, 19.30

KfE (Kommission für Entwicklungsfragen)
Dschungelburger (Hackfleischordnung international), Film aus Costa Rica, ETH-Polyterrasse A88, 12.15

Gastvorlesung Phil. II
W. Flückiger, Basel: Untersuchungen über Waldschäden im Kanton Zürich und in der Nordwestschweiz, Uni Irchel HS 91, 15.00

Gastvorlesung Phil. II
Gerald Rubin, Berkeley und Cambridge: Some molecular approaches to drosophila neurobiology, Uni Irchel 03-G-85, 17.15

Das Fest als urbanes Ereignis
Ludwig Schmugge, Zürich: Feste feiern, wie sie fallen – Das Fest als Lebensrhythmus im Mittelalter, Mona Ouzouf, Paris: La fête révolutionnaire et l'espace urbain, Aula der Uni Zentrum, 18.15

Studentenbibelgruppe VBG
Treffpunkt: Jesus geht auf einem sturmgepeitschten See spazieren; heute wird in Kursen ge-

lernt, auf glühenden Kohlen zu gehen: Das Wagnis des Glaubens. Es spricht Ewald Rieser, Zürich, Helferei Kirchgasse 13, 19.30

Filmpodium
Morte a Venezia (Luchino Visconti), 14.30
Sauerbruch – das war mein Leben (Rolf Hansen), 17.30
Zum Beispiel Sonja W. (Jörg Helbling), 20.30

AKI
Medizinischer Arbeitskreis, mit P. W. Schnetzer, 19.30

Mittwoch, 4. Juni

Filmstelle VSETH/VSU
Fatto di sangue fra due uomini (1979) von Lina Wertmüller, mit Sophia Loren, Marcello Mastroianni, Giancarlo Giannini, ETH-HG F1, 19.30

Die Blütezeit der arabischen Wissenschaft
Yvonne Dold, Neckargmünd: Arabische Mathematik im Mittelalter, Uni Zentrum, HS 104, 17.15

Leben mit den «Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit»?
William Thompson, New York und Francisco Varela, Paris: The Idea of Nature and the Ethics of the Unnatural, ETH-Hönggerberg, HIL E1, 13.00

Ch-Tanztheater Modern Movers Comart
Hardturmstrasse 68, 8005 Zürich

SOMMER SPECIAL 18. JUNE

BALLET MODERN	SANADANCE-WORKSHOP
JAZZ	CLOWNKURS-IMPROVISATION
SAMBA	PROFI-CLASSES
AFRO	Ballett • Modern
STEP	
AKROBATIK	

44 67 57 / 44 49 60
Information und Anmeldung

MUSIG AM MÄNTIG

MO, 2. JUNI, 20.30h
KLEINTHEATER BERN:
«**RASKOLNIKOFF**»
NACH DOSTOJEWSKI'S
«SCHULD UND SUEHNE»
STUZ, LEONHARDSTR. 19 Fr. 12./15.-

MO, 16. JUNI, 20.30h
FAHRT ART TRIO
TH. ECKERT, KI, CHR. KUNINER, bs
CHR. BAETTLIG, dr.
STUZ, LEONHARDSTR. 19 Fr. 8./10.-

VORVERKAUF: NINA'S JAZZ & BLUES, FROCHWASSE 8, VNI-KIOSK, POLYBUCHHANDLUNG, ETH-ZENTRUM
KULTURSTELLE VSETH/VSU, LEONHARDSTR. 15, 8001 ZH, 256 42 71

Gastvorlesung Phil. II

Simon Laughlin, Cambridge: Retinal Function and the principles of neural communication. HS der Neurologischen Klinik, Frauenklinikstrasse 26, 12.45

Das Fest als urbanes Ereignis

Rudolf Preimesberger, Zürich: Ephemere und monumentale Festdekoration im Rom des 17. Jahrhunderts, Adolf Reinle, Zürich: Vergängliche und dauerhafte Festarchitektur (vom Mittelalter bis ins 19. Jh.), Uni Zentrum Aula, 18.15

Filmpodium

Der Räuber Hotzenplotz (Gustav Ehmck), 14.30

Morte a Venezia (Luchino Visconti), 17.30

Das Cabinet des Dr. Caligari (Robert Wiene), 20.30

200 Jahre Gebrüder Grimm

Stephan Sonderegger, Zürich: Von der Faszination des Wortes. Musiksaal des Stadthauses, 20.00

Donnerstag, 5. Juni

Filmstelle VSETH/VSU

Taxi Driver (USA 1976) von Martin Scorsese, mit Robert de Niro, Jodie Foster, Cybill Shepherd, Harvey Keitel, P. Boyle, ETH-HG F1, 19.30

FV Jus

Treff im StudentInnenfoyer, Hirschengraben 7, 19.00

Utopien

Franz Meyer: Kunst als Utopie – Utopien in der Kunst, Uni Zentrum HS 101, 18.15

ETH Abteilung XII

Michel Deguy (Paris): Raymond Queneau par les «Exercices de style», ETH-HG D7.1, 20.15

Colloquium Rumantsch

Anna Pitschna Grob Ganzoni: Temp scabrus, ETH-HG E33.1, 18.15

EHG/AKI

Ökumenischer Gottesdienst mit Orgelrezital in der Predigerkirche, 18.45

Das Fest als urbanes Ereignis

Ernst Lichtenhahn, Zürich: Das bürgerliche Musikfest im 19. Jh., Silke Leopold, TU Berlin/Harvard: Trauerflor und Feuerwerk – Londoner Festmusiken zwischen Restauration und Aufklärung. Aula der Uni Zentrum, 18.15

Gastvorlesung Phil. II

Simon Laughlin, Cambridge: Receptors, monopolar cells and the quality of insect vision, Uni Irchel 03-G-95, 17.15

Filmpodium

Knock, ou le triomphe de la médecine (Louis Jouvet, Roger Groupillieres), 14.30

Zum Beispiel Sonja W. (Jörg Helbling), 17.30

Morte a Venezia (Luchino Visconti), 20.30

Freitag, 6. Juni

FV Soziologie

Karrieren sozialer Probleme, «Gesundheit, Krankheit und soziale Kontrolle» mit Richard Müller, SFA (Schweiz. Fachstelle für Alkoholprobleme) Lausanne und, Referat Uni HG 328, 10.00–12.00, Diskussion Uni HG 220, 14.00–16.00

Das Fest als urbanes Ereignis

Max Wehrli, Zürich: Das literarische Fest des Zürcher Manesse-Kreises. Gegenwart und Erinnerung. Werner Weber, Zürich: Das Fest im Werk Gottfried Kellers. Aula der Uni Zentrum, 18.15

RSJ (Revolutionäre

Sozialistische Jugendorganisation)

Aufstand gegen Apartheid, Veranstaltung (evtl. Film) mit Charles Bill aus Südafrika, anschliessend Bar & Musik, Quartiertreff Kreis 5, Sihlquai 115, 19.30

XENIX-Sofakino

unspektakulär-schwules im Film *Try to remember* (Stefan Henszelman),

Du er ikke alene (Lasse Nielsen, Ernst Johansen), 21.00

Engel der Verlorenen (Akira Kurosawa), 23.30

Filmpodium

Zum Beispiel Sonja W. (Jörg Helbling), 14.30

Knock, ou le triomphe de la médecine (Louis Jouvet, Roger Groupillieres), 17.30

Schatten (Arthur Robison), 20.30

Sauerbruch – das war mein Leben (Rolf Hansen), 23.00

Samstag, 7. Juni

Parkfest

Einweihung der öffentlichen Parkanlage Irchel, Festzelt, Musik etc. 21.00–24.00

Das Fest als urbanes Ereignis

Wolfgang Lipp, Würzburg: Gesellschaft und Festkultur, Grossstadtfeste der Moderne.

Hermann Bausinger, Tübingen: «Ein Abwerfen der grossen Last...», Gedanken zur städtischen Festkultur. Aula der Uni Zentrum, 09.15–11.30, Kolloquium mit den ReferentInnen, 15.00–18.00

XENIX-Sofakino

unspektakulär-schwules im Film *Engel der Verlorenen* (Akira Kurosawa), 21.00

Couch (Andy Warhol), *Weisse Reise* (Werner Schroeter), 23.30

Filmpodium

Abstimmung über den definitiven Betrieb des Filmpodium-Kinos, wechselndes Programm, im Kino erhältlich, **durchgehend von 14.00–24.00**

Theater an der Winkelwiese

Frieder Faist liest aus Nebenrollen, Winkelwiese 4, 20.15

GZ Heuried

Festa del'Unità mit italienischer Musik und Essen, Döltschiweg 130

Sonntag, 8. Juni

Parkfest

Einweihung der öffentlichen Parkanlage Irchel, Festzelt, Kinderzirkus, Musik etc., 11.00–20.00

Kanzleizentrum Aussersihl

Zmorgekultur: Ludwig Wittgenstein – ein Leben. Texte, Musik und Stehbilder vorgetragen von Thomas Geiger, Frühstücksbuffet ab 10.00, Veranstaltung, 11.30

Filmpodium

Abstimmung über den definitiven Betrieb des Filmpodium-Kinos, wechselndes Programm, im Kino erhältlich, 13 **durchgehend von 14.00–24.00**

Halt!

Bevor Du in die Ferien fährst, melde Dich auf der «zs» – Redaktion!
Wir brauchen auch im nächsten Semester neue RedaktorInnen.
Tel. 69 23 88



Studententheater

Carlo Goldoni

«Le avventure della villeggiatura»

Gespielt von der neugegründeten Gruppe «Beccafichi», in italienischer Sprache. **Mittwoch 4. bis Freitag 6. Juni, jeweils um 20.15 Uhr** im StuZ, Leonhardstrasse 17.

Stadtbürger, in der Sommerfrische Erholung suchend. Unterhaltung suchend, eine Auflösung ihrer komplizierten Beziehungsprobleme suchend. Die Sommerfrische wird zur Staatsaktion, zum Jahrmarkt der Eitelkeiten. – Goldoni, der gar nicht so bieder ist, wie man ihm nachsagt, wird hier endlich wieder einmal in der Originalsprache gespielt!

La commedia fa parte di un'opera più ampia dell'autore, che comprende tre commedie, scritte e rappresentate a Venezia tra il 1760 e il 1763. Le «Avventure» costituiscono il momento centrale e maggiormente dinamico della «Trilogia».

L'azione si svolge a Montenero, luogo di ritrovo estivo per la borghesia livornese, tutta tesa ad un gioco di ostentato prestigio sociale. Regnano ambizione smodata, frenesia del gioco e, naturalmente, intrighi amorosi. Nel carosello di questa vacanza, che poco o nulla ha di riposante, si inserisce e prende vita il dramma serio dei tre personaggi principali: Leonardo, Guglielmo, e Giacinta.

Giacinta, giunta in villeggiatura con il fidanzato, si innamora di Guglielmo, rischiando di cedere alle lusinghe di costui. Sarà sólo il profondo senso di dovere sociale che domina i suoi sentimenti a restituirla al suo ruolo di fidanzata. Nel piccolo gruppo di villeggianti sarà così ricostituito ordine di coppie.

Sarebbe comunque insufficiente considerare le «Avventure» unicamente commedia di intrighi amorosi. Al fondo sta la critica di una società che ha perso di vista i valori di un mondo borghese basato anche sul rispetto di ruoli e doveri. La scelta della protagonista femminile avviene in nome delle regole che tutti gli altri protagonisti sembrano dimenticare.

Il gruppo «Beccafichi» si è formato nell'autunno del 1984. Le Avventure costituiscono la sua prima esperienza. Il testo è stato adattato al gruppo.

Musig am Mäntig

Gastspiel des Kleintheaters Bern

RASKOLNIKOFF

nach Dostojewskis «Schuld und Sühne» bearbeitet von Wolfgang Schwarz.

Inszenierung: Franz Weber. Raskolnikoff: Oliver Krättli. Porfiri: Rico Herold. Sonja: Brigida Nold.

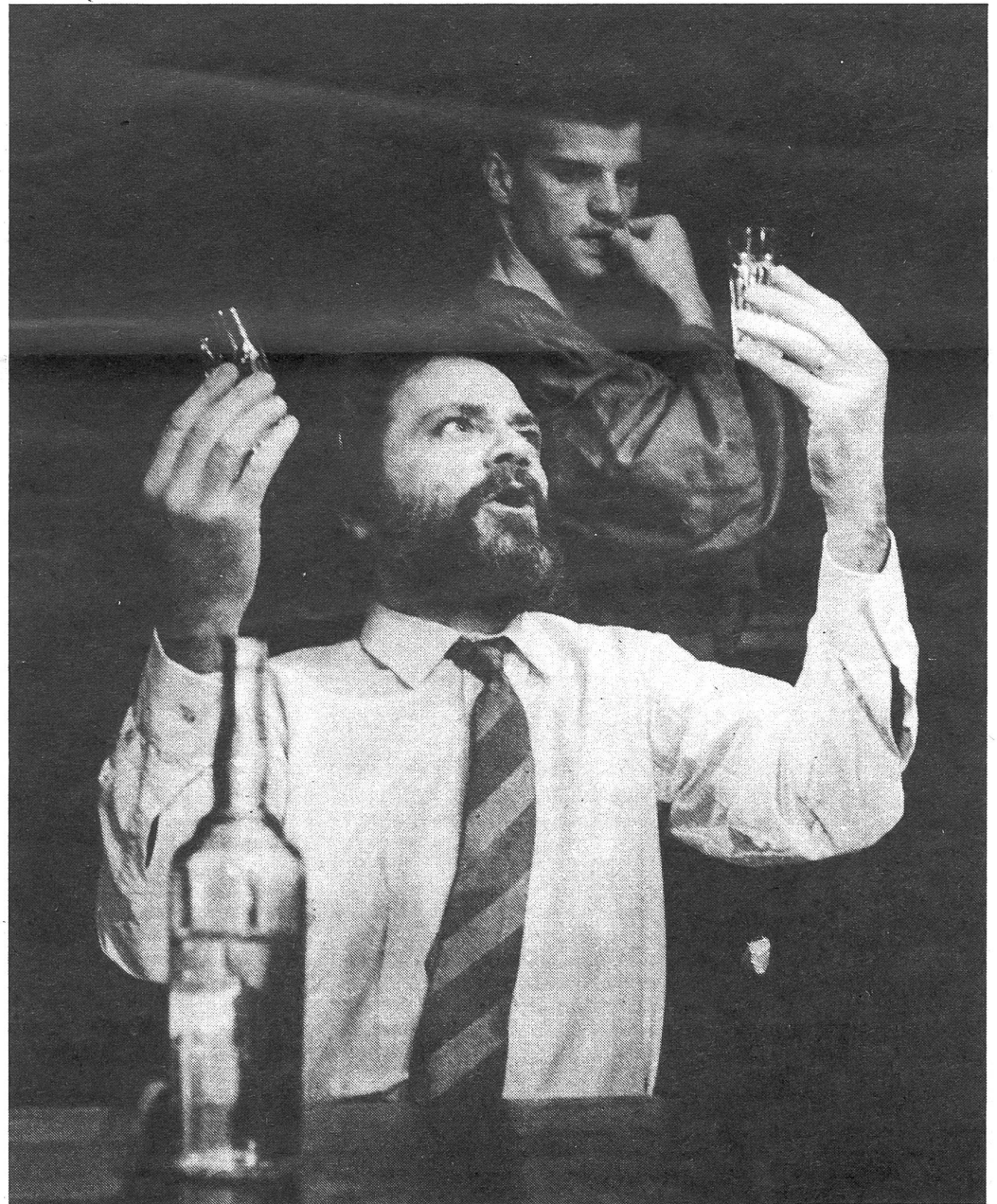
Raskolnikoff, ein mittelloser Student, hat eine alte Wucherin umgebracht. Er hat dies nicht nur getan, um sich die Finanzierung seines Studiums zu ermöglichen, sondern vielmehr, um sich seine eigene Theorie der Menschheit zu beweisen. Er ist überzeugt, dass gewisse «Über-

menschen» mit aussergewöhnlichen Ideen berechtigt sind, sich über die grosse Masse der unnützen, gewöhnlichen Menschen hinwegzusetzen. Diese Übermenschen sollen zu ihrer Verwirklichung auch nicht an die Schranken und Gesetze der Masse gebunden sein. Mit der Umsetzung seiner Theorie in die Praxis glaubt sich Raskolnikoff seine eigene Überlegenheit zu bestätigen. Unmittelbar auf die Tat folgt jedoch nicht ein Gefühl der Befreiung und Bestätigung, sondern – im Gegenteil – ein psychischer Zusammenbruch.

Die innere Entwicklung Raskolnikoffs zur Einsicht, dass er einen Fehler begangen hat, dass

er zu diesem steht und auch die Konsequenzen auf sich nehmen will, ist der eigentliche Inhalt des Stücks. Diese Veränderung in Raskolnikoffs Verhalten wird durch Gespräche mit zwei Personen bewirkt: Einerseits bringt der scharfsinnige, sehr verständnisvolle Untersuchungsrichter Porfiri Raskolnikoff mit geschickter Argumentation dazu, seine rücksichtslose Theorie des Übermenschen aufzugeben. Andererseits gibt ihm die unerschütterliche Liebe seiner Freundin Sonja die Kraft, die Folgen seiner Tat – die Verbannung nach Sibirien – zu ertragen.

Montag, 2. Juni, 20.30 Uhr, im StuZ, 12.–/15.–



Raskolnikoff in einer Aufführung des Kleintheaters Bern

Lina Wertmüller

Fatto di sangue fra due uomini per causa di una vedova – si sospettano moventi politici

Italien 1978, mit Sophia Loren, Marcello Mastroianni, Giancarlo Giannini – **Mittwoch, 4. Juni um 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude Fl.

Dunkelheit, eine Tür wird aufgerissen, ein Name gerufen und der Gerufene niedergeschossen. Wir befinden uns im Sizilien der frühen zwanziger Jahre. Der Killer ist ein Faschist, der sich an die Mafia verdingt hat und für diese den schmutzigsten Teil ihres Handwerks erledigt.

Die Rächer der Witwe Titina (Loren) sind nicht fern. Da ist der grossbürgerliche, zum Sozialismus bekehrte Rechtsanwalt Spallone (Mastroianni). Da ist der Vetter des Ermordeten, der in New York reich ge-

wordene Mafioso Sammichele (Giannini). Und die machen sich nun auf, Gerechtigkeit und Ehre wieder Respekt zu verschaffen.

Aber der grossspurige Idealismus der beiden Helden wird beherrscht von deren Geilheit auf die einsame Witwe – und der verschaffen sie erst mal Geltung, bevor es zur eigentlichen Abrechnung kommt. Schliesslich findet er dann doch noch statt, der in bester Italo-Western-Manier inszenierte Show-down zwischen dem Rechtsanwalt und dem Faschisten, und beide geben sich endgültig einer blutigen Lächerlichkeit preis. Die femme fatale Titina kann keinem mehr ihre Gunst erweisen.

Menschliches/männliches. Allzu menschlich/männliches: nichts und niemand kann ernst genommen werden. «Fatto di sangue» ist eine blutrünstige Groteske über eine sich um Ehre und andere Ideale selbstzerfleischende Männergesellschaft. Die Wertmüller bringt das knallig, lautstark und mit schwärzestem Humor.

«Fatto di sangue» von Lina Wertmüller



«Amerikanische Ansichtskarten» von Gabor Body

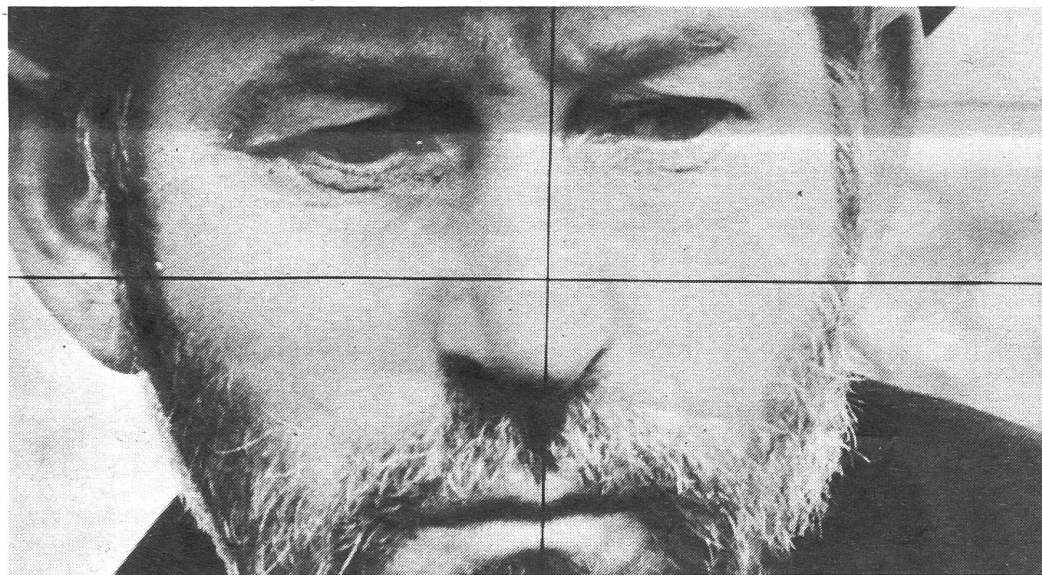
Gabor Body

«Amerikanische Ansichtskarten»

Ungarn 1975, mit Györgi Cserhalmi, Sandor Csutoros, Andras Fekete. **Dienstag, 3. Juni, um 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude Fl. Achtung: Ungarische Originalversion mit französischen Untertiteln.

1849, als der ungarische Freiheitskampf verloren war, mussten all die Revolutionäre, Politiker und Soldaten sich verstecken oder emigrieren. Sie taucht in der Folge auf all den Schlachtplätzen auf, wo es um nationale Einheit und Freiheit ging: im Krimkrieg, 1855, beim italienischen Risorgimento um 1860 – und im amerikanischen Sezessionskrieg. «Amerikanische Ansichtskarten» schildert, wie sich die Ideale dreier ungarischer Offiziere im Sezessionskrieg verlieren und totlaufen.

«Filmen ist wie auf brennendes Papier zu schreiben», soll Pasolini gesagt haben. Vergehendes soll reflektiert werden, bevor es vergangen ist – im Moment selbst. Gabor Body drehte deshalb seinen Film zweimal, einmal mit Schauspielern und Landschaften, das zweite Mal ab Tricktisch. «Lichtschnitt» nennt er das. Man wird Perforation sehen, Flimmern, Korn – Filmmaterial halt eben. Als stamme es aus den Jahren 1861–1865...



Martin Scorsese

TAXI DRIVER

USA 1976, mit Robert de Niro, Harvey Keitel, Cybill Shepherd, Jodie Foster. **Donnerstag, 5. Juni um 19.30 Uhr** im ETH-Hauptgebäude Fl.

Vorweg: Scorseses Einsamkeitsodyssee im Land der unbegrenzten Möglichkeiten getaucht in schillerndes Amokrotist ein Kultfilm par excellence. Möge der geneigte Leser Kultfilme verdammen oder lieben wie sich selbst, über diesen kommt der kultivierte Zeitgenosse nicht hinweg.

Travis Bidele, Taxifahrer, gondelt nachts verrückte Passa-

giere durch das Niemandsland, die chaotischen Strassen von New York, dem Vorort der Hölle, weil er sowieso nicht schlafen kann, wie er sagt. Einsam wie ein Panther im Zoo verbringt er seine Freizeit in Streifzügen oder Pornokinos. Verzweifelt sucht er nach einer Idee, die seinem morbiden Dasein irgendwie Sinn einhauchen könnte. Kein Wunder, da läuft ihm eines Tages die Muse der Liebe über den Weg. In Gestalt eines Werbegirls für einen politischen Wahlkampf gibt der Funke Liebe seinem Herzen einen Sprung in die Hoffnung. Echt, er schafft's, mit ihr auszugehen und führt die wohlgezogene Dame prompt in sein Zuhause, ein Pornokino. Der Panther wittert eine Lücke im Käfig und

rennt sich den Kopf ein, weg die Illusion.

Die Dame fühlt sich ihrer Ehre entjungfert und gibt dem armen Stadtindianer den Laufpass. Im Schmerz des Nichts verkommt die Welt in seinen Augen zu einem Müllhaufen. Er fühlt sich plötzlich als pflichtbewusster Kehrriechmann mit roter Brille und bereitet seinen Krieg vor. Schwer bewaffnet dringt er ins Zuhältermilieu ein und schießt dort alles über den Haufen, was ihm in den Weg kommt. Der Panther rächt sich am Käfig, indem er den Wärter frisst. Amen. Amerika jubelt, endlich ein echter Reformator. Travis wird Held der Nation.

Und wir... sind wir nicht alle auch Travis verwandt?